

Dazwischen und danach Ein Audiospaziergang und seine Dokumentation

Stand man an jenem Dienstagabend im Mai 2009 hinter dem Künstlerhaus Mousonturm, wurde man Zeuge einer eigentümlichen Begebenheit: zwei Stunden lang öffnete sich in regelmäßigen Abständen die Hintertür des Hauses, geöffnet von der stets gleichen jungen Frau, jeweils in Begleitung einer anderen Person – jene mit Kopfhörern ausgestattet. Die Tür schloss sich, die Person nun allein gelassen auf dem unwirtlichen Hof des Künstlerhauses – kurz innehaltend – betätigte den umgehängten iPod, ging über den Parkplatz des gegenüberliegenden Altersheim und verschwand in einem Durchgang. Kaum hatte sie diesen durchschritten, stand die nächste Person in gleicher Situation hinter dem Haus – etwa 70mal wiederholte sich die Szene an diesem Abend.

Dies war der Auftakt meines Audiospaziergangs „*Des Schmetterlings zweifelnder Flügel*“, welcher am 29.05.2009 im Rahmen der Reihe *RECHERCHEN09: handeln. Eine transdisziplinäre Reihe über Handlungsspielräume alltäglicher Praxis* am Künstlerhaus Mousonturm in Frankfurt stattfand. (weitere Informationen sind zu finden unter <http://recherchen.wordpress.com>). Im Nachfolgenden gingen die Teilnehmer 30 Minuten durch das Viertel, begleitet von Originalklängen und Soundscapes des Weges, welche im Vorfeld zu verschiedenen Tageszeiten aufgenommen und zu einer neuen Klangspur zusammengesetzt wurden, sowie geleitet von meinen stetigen Schritten und knappen Richtungsanweisungen.

Bei einem *Audiospaziergang* geht es - verkürzt dargestellt - um das über Kopfhörer vermittelte Rezipieren auditiven Materials in Bewegung. Die Form *Audiospaziergang* nimmt eine eigene gattungsübergreifende Stellung ein, tritt facettenreich auf und kann als Hybrid identifiziert werden. Ein *Audiospaziergang* definiert ein Dazwischen, sowohl für sich als Form wie er wiederum selbst ein solches produziert.

Hauptinteresse meiner Herangehensweise an diese Form sind Fragen nach den Begebenheiten und Strukturen des Ortes seiner Durchführung sowie nach der Bedeutung der

Vor dem Mousonturm eine Menschentraube, mittendrin Samy Deluxe, hochgereckte Handys, die das alles wahrscheinlich direkt auf YouTube laden, der Rapper hat wohl vor seinem Auftritt Stress mit einer Handvoll Leute, die manche Textzeilen irgendwie sehr doof finden, ansonsten vor allem Fans, die ihrem Star einmal nahe sein wollen. Interessiert mich eigentlich gar nicht, aber weil Herr Deluxe den unteren Teil des Hauses besetzt, hechte ich nun eine niedrige Wendeltreppe hoch in den sechsten Stock des Turms, zur Kontrastveranstaltung, wenn man so will. Der Dichter heißt hier Friedrich Schiller, seiner Elegie „Der Spaziergang“ ist der Titel entnommen: „Des Schmetterlings zweifelnder Flügel“.



Julia Krause holt uns einzeln ab, ich besteige mit ihr den Aufzug, schalte den MP3-Player ein, ihre Stimme ertönt, wir lächeln uns an, sie geht noch kurz mit raus, dreht sich um, geht weg, ihre Stimme bleibt, dicht in meinem Ohr, befiehlt über den Parkplatz zu gehen, ich höre das Klackern ihrer Schuhe neben mir.



Rolle des Rezipienten. Stets gilt es zu untersuchen in welchen Räumen dieser sich bewegt und was für einen Charakter sowie welche Auswirkungen seine Aktivität hat. Welche akustischen Begebenheiten bietet der Ort? Wie ist das Verhältnis zwischen diesen und ihrer Sichtbarkeit? Welche Form von Eingriff lassen diese Begebenheiten zu? In welchem Verhältnis steht dazu der (bewegte) Rezipient? Was ist sein Handlungsspielraum? Ist der Rezipient Bild oder Bühne?

Mise-en-scène

Ein Gang durch die Stadt wird inszeniert, ist somit eine absichtsvoll gesetzte, vorübergehende Situation, ist eine Szenerie, ein Geflecht von Bezügen und Beziehungen, bei welcher der öffentliche Raum eine Theatralisierung erfährt. Unser Sicht auf alltägliche, oftmals nebensächliche Dinge, Momente, Aspekte oder Themen des Ortes werden aktualisiert und damit in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Des weiteren spielt der Gang zum einem mit dem Rezipienten in seiner Rolle zwischen Ausführendem und Publikum, zum anderen verwischt er die Grenze zwischen der Realität und deren Inszenierung. Obschon die Tonspur des *Audiospaziergangs* als fixes Produkt identifiziert werden kann, fordert sie einen Handlungsvollzug ein, welcher die ganze Konstruktion wiederum als offenen Prozess darstellt.

Ein *Audiospaziergang* entsteht auf der Grundlage von Beobachtungen. Zu Beginn der Arbeit stehen Spaziergänge, forschend-suchende Gänge, welche gleichermaßen das Gelände sondieren wie sie Unbekanntes, Übersehenes und Auffälliges auszumachen suchen. Es ist eine Recherche vor Ort um den Ort, welche ebenso in Archive und Bibliotheken führen kann, um die geschichtliche Dimension des Ortes zu ergründen. Diese Recherche stellt sich für mich als eine Art Flanieren, Beobachten und somit Entdecken dar. Es ist eine Strategie der Entfremdung, des neuen unvoreingenommenen Blicks und Zuhörens, bei der auch ein Art von Langsamkeit eine Rolle spielt. In einem gewissen Sinne muss man den Ort sich selbst entrücken, um sich ihm und seinen Besonderheiten, Geschichten und Bedingungen zu nähern. Die Situierung des *Audiospaziergangs* ist seine (real)räumliche Bedingung an den Rezipienten. Aus dieser grundlegenden Struktur ergeben sich wiederum die Bedingungen der Klangspur mit ihren Verweisen, Öffnungen, Dopplungen und Abweichungen.

Worum geht es also? Der Spaziergang ist ein Teil der Reihe Recherchen09 im Mousonturm, "Handeln" das Thema in diesem Jahr und Gehen ist Handeln. Also gehe ich, 25 Minuten einmal um den Zoo herum. Erst durch die hohle Gasse weg vom Mousonturm, vorbei an einem Wohnstift, alte Menschen hinter Gardinen, am Wegesrand Mülltonnen in ihren Gehegen.



„Sie [die Inszenierungen, A.d.V.] lassen etwas in einer phänomenalen Fülle erscheinen, so dass es in dem Raum und für die Dauer der Inszenierung in einer sinnlichen prägnanten, aber begrifflich inkommensurablen Besonderheit gegenwärtig wird. Das begrenzte räumliche und zeitliche Arrangement, das eine Inszenierung ausmacht, lässt die Elemente, mit denen es operiert, in ihrem Erscheinen hervortreten; darin macht es Aspekte und Bezüge einer andauernden Gegenwart spürbar.“
Seel, Martin: Die Macht des Erscheinens, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007, S.76

„Flaneure sind Künstler. Sie sind zuständig für die Instandhaltung der Erinnerung, sie sind die Registrator des Verschwindens, sie sehen als erste das Unheil, ihnen entgeht nicht die kleinste Kleinigkeit, sie gehören zur Stadt, die ohne sie undenkbar ist, sie sind das Auge, das Protokoll, die Erinnerung, das Urteil und das Archiv, im Flaneur wird sich die Stadt ihrer selbst bewußt.“
Nooteboom, Cees zitiert in: Hohmann, Angela: »Der Flaneur. Gedächtnis und Spiegel der Moderne«, in: *die horen, Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik*, 2000, Band 4, S.125

“Gehen Sie über die Straße”, sagt Julia Krause und wir gehen jetzt fast im Gleichschritt, Klackklack, klackklack. Hinein in einen kleinen Fußweg, ein Mann schiebt ein Fahrrad, neben ihm, knapp unter dem Stacheldraht auf dem Zaun